

Berwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.  
Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3-20  
Halbjährig . . . K 6-40  
Jahrling . . . K 12-80  
Für Cilli mit Bestellung  
ins Hand . . .  
Monatlich . . . K 1-18  
Vierteljährig . . . K 3-  
Halbjährig . . . K 6-  
Jahrling . . . K 12-  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbindung Gebühren.  
Eingelegte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht.

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.  
Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feier-  
tage) von 11-12 Uhr vorm.  
Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung ge-  
gen Berechnung der billigst  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postsparkassen-Konto 30.600.

Ar 64.

Gissi, Mittwoch, 11 August 1909.

34. Jahrgang.

## Die tschechische Gewalt- politik in Niederösterreich.

Wem sind nicht die windischen Sokolfeste und der Tschecheneinfall in Cilli noch in lebhafter Erinnerung. Noch jetzt zittert die Erregung in uns nach, wenn wir auf diese herausfordernden, frechen Trutzfeste uns erinnern. War damit doch nichts anderes gewollt, als sich in Untersteiermark aller Welt gegenüber als Herren aufzuspielen, dem deutschen Charakter der Stadt einen Hausschlag zu versetzen, und Deutsche herauszufordern. Bei allen diesen Trutzfesten war es planmäßig weiters darauf abgesehen, den Windischen als den erbangesessenen, dem Deutschen gleichwertigen Faktor erscheinen zu lassen. Und die politische Behörde hat die längste Zeit ihren Segen dazugegeben. Weil die windischen Hysterianer in ihrem eigenen Volke nicht genug Truppen aufstreben konnten, rissen sie schließlich die Tschechen herbei und erst als die deutsche Stadt Cilli von ihrem Hausrat energischen Gebrauch mache, unterblieben diese Hetzeste.

Ganz gleich machen es jetzt die Tschechen in Niederösterreich. Die dortigen tschechischen Hysterianer haben es auf die dauernde Beunruhigung Niederösterreichs abgesehen. Kaum hat sich die Erregung über die freche Herausforderung in Schwechat gelegt, folgte am Sonntag ein tschechisches Hetzfest in Simmering und nun soll darauf Melk folgen.

## Ein Ausflug nach Spanien.

Von Dr. Hermann Feigl.

Das Land, wo die Kastanien blühen, ist mehr besungen als besucht. So verlockend auch Spanien in Wort und Bild geschildert wird, den allerwenigsten fällt es ein, sich das schöne und interessante Land und seine Leute mit eigenen Augen anzusehen. Und es liegt für den Bewohner von Mitteleuropa nicht einmal so ferne wie das Nordkap oder Aegypten, wohin so viele Vergnügungsreisen gemacht werden. Ist man nur erst einmal in der Schweiz, unten am Genfersee, so ist man auch bald in Frankreich und von da führen mehrere sehr hübsche Wege hinüber nach Spanien. Dass es Leute gibt, die die Reise nach Südfrankreich gemacht haben und es dort über das Herz bringen, nicht wenigstens einen kleinen Ausflug nach Spanien zu machen, das ist schon beinahe unbegreiflich. Ich hätte mir diese Unterlassung nicht verzeihen können.

Wie lockt das schon über die Grenze hinüber, wenn man der Pyrenäen ansichtig wird, und wie erst, wenn man durch die französischen Pyrenäen am Saume Spaniens dahinfährt! In St. Gaudens und in Montrejeau, wo die Eisenbahn die Berge hinaufkriechen hat, möchte man sie schon um seine eigene Last erleichtern, um sich durch den Bergwald südwärts nach Spanien hinüber zu verlieren.

"Lassen Sie das lieber bleiben", riet mir ein Ortskundiger, "wenn Sie sich nicht den beschwerlichsten Weg nach Spanien wählen wollen; hier müssten Sie gerade über die Maladetta mit dem Pic d'Aneto, dem höchsten Gipfel der Pyrenäen, steigen. Nur 3400 Meter hoch!"

Da bezähmte ich meine Gelüste, denn ich führte an alpinistischer Ausrüstung nur einen leeren Ruck-

War schon in Schwechat den Behörden durch die massenhafte Beteiligung der Deutschen an den Demonstrationen gezeigt worden, welche Erbitterung sich der angestammten Bevölkerung Wiens bemächtigt hat, so ist der letzte Sonntag für die niederösterreichische Statthalterei und das Ministerium des Inneren eine ernste Warnung geworden, nicht weiter auf die Wiener Gemütlichkeit zu sündigen und jede tschechische Provokation zu erlauben. Der Sonntag in Simmering bot Bilder der deutschen Volkserbitterung, die man seit Jahren in Wien nicht gesehen hat. Es schien manchesmal, als wären die empörten Massen nicht mehr zu halten, so daß es jeden Augenblick zu Blutvergießen kommen müßte. Die Aufregung auf deutscher Seite wurde noch durch das rücksichtslose Vergehen zahlreicher Wachleute gesteigert, die nach berühmten Mustern ihre Wut darüber, daß sie den sonst freien Sonntag in Simmering verbringen mußten, an den Deutschen Demonstranten ausließen. Ihre 780 Mann, 600 Wachleute zu Fuß und 180 Beritene, neben der Wachmannschaft Simmerings die ganze dienstfreie Polizei Wiens, war aufgeboten worden, um die tschechische Veranstaltung zu bewachen. Unter den Teilnehmern am Tschechenfest waren 200 bis 300 Tschechen, die überwiegende Mehrzahl aber waren deutsche Sozialdemokraten, welche die Notwendigkeit betonten, den Tschechen die Abhaltung ihrer Versammlung zu ermöglichen.

sack mit mir, den ich in Spanien mit Kastanien vollzustopfen gedachte.

In Lourdes, wo sich das Tal von Gavarnie so einladend vom Felszirkus des Mond Perdu, des zweithöchsten Gipfels der Pyrenäen, herniedersenkt, kam die Lust, über die schmalen Pfade und über Schnee und Eis nach dem sonnigen Spanien hinüberzuklettern, wieder über mich, aber in Ermangelung von Eispickel und Schneereisen bezwang ich meinen Wunsch mit dem tröstlichen Vorsatz, ein anders Mal besser gerüstet in dieses Zauberland zu kommen. Für diesmal mußte ich mich schon mit einer Eisenbahnfahrt nach Spanien bekannt machen. Von Lourdes nach San Sebastian, dem weltberühmten spanischen Seebade und der Sommerresidenz der spanischen Könige, sind ja kaum sechs Stunden Bahnfahrt und diese kommt hin und zurück nicht einmal auf sechzehn Franken zu stehen; dritter Klasse natürlich, und dritter Klasse muß man in fremden Landen immer fahren, wenn man auch das Volk kennnen lernen will.

Früh morgens, ehe noch der Tag graute, war ich mit drei Reisefreunden, die auch von der Schnapsfahrt, Spanien zu sehen, ergriffen waren, auf dem Bahnhofe in Lourdes, um Karten nach Bayonne zu lösen. Trotz der frühen Morgenstunde herrschte an dem Schalter ein gräuliches Gedränge und dabei machte ich die Erfahrung, daß es auch in Frankreich nicht nur hößliche, sondern auch grobe Leute gibt. Ein Mann der sich nicht einsperchen lassen und dabei rasch in den Besitz einer Fahrkarte kommen wollte, langte von der Seite her nach dem Schalter, während ich gerade meine Karte verlangte; als ich ihn auf das Unziemliche seines Vorgehens und mein Vorrecht mit einem "Pardon!" aufmerksam machte, gröhnte er "Was Pardon?" Um ihn nicht noch

Auch den Ausflug der tschechischen Touristen in die Wachau finden die Sozialdemokraten als selbstverständlich.

"Warum sollen Tschechen nicht die Wachau besuchen?" fragt naiv, wie eine Jungfrau, Herr Dr. Adler, als wüßte er nicht, um was es sich den Tschechen bei solchen "Ausflügen" handelt.

Der Erregung der deutschen Bevölkerung ist bereits durch die Herausforderung in Simmering eine hochgradige geworden und dürfte durch die Veranstaltung neuer "Feiern" noch mehr gesteigert werden.

So bedauerlich die Vorfälle in Schwechat und in Simmering sind, so muß doch festgestellt werden, daß die einheimische deutsche Bevölkerung nicht die geringste Schuld daran trägt und daß vielmehr die ganze Verantwortung auf die planmäßig vorgehenden tschechischen Hysterianer und auf die vielfach gewarnten politischen Behörden, die derartige Hysterienversammlungen bewilligen geschoben werden muß.

Wohin das treibt, ist nicht abzusehen. Aber eines muß festgestellt werden: Es muß endlich einmal seitens der Verwaltungsbehörden Niederösterreichs entschieden der deutsche Charakter der Reichshaupt- und Residenzstadt und des Erzherzogtummes Niederösterreich betont und auf Grund desselben jede derartige weitere Hysterienversammlung ein für allemal verboten werden.

mehr zu reizen, gab ich ihm keine weitere Erklärung, denn eingekilt, wie ich unter den am Schalter drängenden Leuten stand, war ich auch hilflos, und ich wollte mich doch nicht totschlagen lassen, ehe ich Spanien gesehen hatte.

Bis Bayonne darf man von landschaftlichen Reisen nicht viel erwarten, dann fühlt man sich durch das eintönige Bild, welches die Gascogne bietet, auch nicht enttäuscht. Erst in Bayonne löst man mit der Fahrkarte nach San Sebastian auch den Schlüssel zum ersehnten Paradiese. Leider ist das prächtige französische Seebad Biarritz von der Eisenbahnstation Biarritz einige Kilometer entfernt, so daß man seiner von der Bahn aus nicht ansichtig wird. Dafür wird man aber auf der weiteren Fahrt nach dem Süden bald dadurch entschädigt, daß man auf der einen Seite den Anblick der Berge und auf der anderen den Ausblick auf das Meer hat. Es ist ein entzückender Streifen Landes, der da die Schwelle zum Eingange nach Spanien bildet! An den Pyrenäen dahin und in Tunnels durch sie hindurch geht die Fahrt und zur Rechten sieht man je nach dem Gelände mit Unterbrechungen bald längere, bald kürzere Zeit auf den Atlantischen Ozean daher. Dort ragen die fahlen Schroffen und Zinken der Pyrenäen gegen Himmel, deren letzte Ausläufer nach dem Westen, die fast an den Ozean herantretende Rhune und die "drei Kronen" der Haya, und hier wälzen sich schäumend des Meeres Wogen über verborgene Klippen und rollen an die berüchtigte "Eiserne Küste" des Golfs von Biskaya; darüber hinaus schweift der Blick in die endlose Ferne. So geht es auf dem hochgelegenen Schienenwege durch und an Bidart, Guethary, S. Juan de Luz, Urrugne vorbei und allmählich hinab nach Hendaya, der letzten Station auf französischem Boden.

Hier muß vor allem die Regierung den Hebel ansetzen. Und findet sie den Mut und den Ernst, dies zu tun und dem Geseze Gelung zu verschaffen, so wird auch die von Tag zu Tag weitere und ruhige Bürgerkreise Wiens und Niederösterreichs ergreifende Bewegung wieder einer ruhigeren Auffassung der Verhältnisse Platz machen.

## Windische „kulturelle“ Bestrebungen.

In einer in Laibach stattgefundenen slowenischen Studentenversammlung wurde als feststehende Tatsache mitgeteilt, daß der akademische Senat der Prager tschechischen Universität prinzipiell beschlossen habe, slowenische Dozenten zur Habilitation zuzulassen.

Hier sieht man wieder das Eingreifen Hribars, dessen Bestrebungen dahin gehen, die slowenische Rechtsfakultät durch slowenische Lehrkanzeln an der Prager tschechischen Universität vorzubereiten.

Dr. Tavčar, der gewiß ein Kenner seines Volkes ist, hat einmal öffentlich ausgesprochen, daß das slowenische Volk um hundert Jahre zurück sei. Allerdings hat er durch diese Behauptung einen allgemeinen Sturm gegen sich herausbeschworen. Der klerikale Dr. Krel bezeichnete jüngst das slowenische Volk als arm und gering. Wir haben über das hirurissige Verlangen und die Unmöglichkeit der Errichtung einer slowenischen Rechtsfakultät uns oft genug ausgesprochen, und wollen dieser Idee nur die oben angeführten Aussprüche zweier einflußreicher Slowenen, die verschiedenen Parteirichtungen angehören entgegenstellen. Es ist noch nicht lange her, daß sich die windisch-klerikale Partei überhaupt gegen die Errichtung einer slowenischen Universität ausgesprochen hat. Aber die windischen Wotfürher ohne Unterschied der Parteiangehörigkeit, wechseln ihre Meinungen, wie das Chamäleon die Farbe; wie es ihnen eben paßt. Ein solches Volk nun, das von den eigenen Parteiführern als ein rückständiges, kleines Volk bezeichnet wird, will eine Universität. Wir sagen: nie und nimmer!

Kürzlich hat Dr. Krel die „kulturellen“ Bestrebungen in seiner Presse einer Besprechung unterzogen. Er hebt als den „Kulturträger“ die slowenische katholische Volkspartei hervor und führt die Errungenchaften dieser Partei auf „kulturellem“ Gebiete an:

„In Verwirklichung ihres wirtschaftlichen kulturellen Programmes wurde begonnen mit der Grün-

Ehe man noch der Bidassoa, des Grenzflusses zwischen Frankreich und Spanien, gewahr wird, machen sich schon spanisches Leben und spanische Sprache bemerkbar, wie auch schon an den spanischen Namen der Eisenbahnstationen zu erkennen ist. Auch die spanischen Eisenbahnwagen, in die man nach einer strengen Zollvisitation übersteigen muß, lassen den Reisenden freudig erkennen, daß er dem Lande seiner Sehnsucht nahe ist. So ein spanischer Eisenbahnwagen sieht einem lackierten Ziegenstalle nicht unähnlich; wenn man sich in dem Labyrinth von Bänken und Bänklein zurechtgefunden und niedergelassen hat, tut man gut, schön sitzen zu bleiben, denn wenn man aufsteht, schlägt man sich an der niedrigen Decke den Kopf an. Dies hindert aber nicht, daß in diesen rollenden Ziegenställen die beste Gesellschaft zu finden ist, woraus man entnehmen kann, daß man sich in einer stark besuchten Bäderzone und in einem Landstriche mit demokratischer Gesinnung befindet.

Fast unmittelbar hinter Hendaya überzeugt man die Bidassoa und die spanische Grenze und in Irún befindet man sich auf der ersten Station in Spanien. Am Wasser entlang geht es über Renteria und Pasajes nach San Sebastian. Mit gehobenen Gefühlen verließen wir den Bahnhof, um in die Hauptstadt der spanischen Provinz Gipuzcoa einzuziehen. Der Einzug ward uns leicht, denn wir bedurften für unser Gepäck weder Träger noch Wagen. Der Zufall hatte uns vier Reisekameraden so zusammengewürfelt, daß in uns auch alle vier Fakultäten vertreten waren. Die heilige Theologie war mit einem großen Regenschirm ausgerüstet, die Rechtswissenschaft trug einen roten Bädecker in der Hand, die Medizin war mit einem Spazierstock belastet und Philosophie hatte ein kleines Papierpäckchen unter

dung landwirtschaftlicher und gewerblicher Genossenschaften, von Raiffeisenklassen gegen die die Landbevölkerung so schädigende Bewucherung usw. Außerdem gründete der Verband dieser Genossenschaften eine Genossenschaftsschule 1908 in Laibach, an der auch erwachsene Bauern sich unterrichten konnten, und hatte man sich nicht nur die Verbreitung der für das Wirtschaftsleben nötigen allgemeinen Kenntnisse zum Ziele gesetzt, sondern auch die Basis zu einer „Volkstümlichen Allgemeinbildung“ zu schaffen sich zur Aufgabe gemacht. Ferner traten Bildungsvereine ins Leben, die slowenische Leo-gesellschaft, eine Organisation der katholischen Studentenschaft, deren Korporationen „sich für soziiale Fragen anhören und tatsächlich interessieren!“, eine Organisation der Arbeiter-Fachvereine auf neutraler Basis.“

Diese Einrichtungen sind bei den fortgeschrittenen Völkern des österreichischen Staates schon längst zur geistlichen Entwicklung gelangt. Bei den Slowenern sind sie also erst eingeführt worden und befinden sich auf der untersten Stufe. Sie sind Verheizungs-institute. Unter „Volkstümlicher Allgemeinbildung“ ist nichts anderes zu verstehen, als Erziehung zum Pan-Slavismus.

Und dennoch verlangt dieses noch auf der untersten Kulturstufe stehende Volk eine Universität. Weiter kann die Unverantwortlichkeit nicht gehen.

Zum Schluß etwas Heiteres. Dr. Krel neunt die Slowenen die „patriotische Vormauer Österreichs.“ Dr. Krel wollte damit gewiß nur einen schlechten Witz machen; aber lachen muß man doch dabei, wenn man sich erinnert, daß Laibach während des serbischen Kriegsrummels an unsere Feinde ein Glückwunschtelegramm gesendet und der Führer der „patriotischen Vormauer“ Dr. Schustersic durch seine gewissenlose Obstruktion im Vereine mit den Roten den Reichsrat gesprengt hat.

## Aus dem windischen Lager.

### Eine windische Trübsammlung.

In Stein (Krain) fand dieser Tage ein großes Turnfest der klerikalen Turnvereine „Orel“ (Adler) statt, einer Nachbildung der slowenischen und tschechischen Sokolvereine, die der liberalen Richtung angehören. An dem Turnfeste beteiligten sich circa 1000 klerikale Turner. Zu den Feierlichkeiten waren Fürstbischof Dr. Zeglic, die Reichsratsabgeordneten Dr. Korosec, Pogacnik, Povse, mehrere Landtagsabgeordnete und zahlreiche slowenische Bürgermeister erschienen. Am Hauptplatz in Stein sprach vor einer

dem Arme: den zur Füllung mit Kastanien bestimmten, leeren und zusammengewickelten Rückack.

Der Bädecker des Juristen oder unser nicht ganz spanisches Neuherr verriet uns als Fremde und ehe wir noch die Maria Christinenbrücke, einen prächtigen, steinernen Neubau in der Nähe des Bahnhofes überschritten hatten, waren wir schon von wohlwollenden Leuten umgeben, die uns als Führer dienen wollten und uns Adressen von Restaurants in die Hand steckten. Es war, als ob die guten Leute an den Straßenenden schon gerade auf uns vier gesauert hätten; und hatte sich einer auf uns gestürzt, so war er nur schwer wieder abzuschütteln. Doch wir wollten unsere Wege selbst finden und wir fanden sie.

San Sebastian ist eine schöne Stadt, zeigt aber leider wenig Spanisches. Die hohen Häuser in den breiten Straßen der neu angelegten Stadt lassen so wenig charakteristisch Spanisches erkennen, wie das Publikum am Strand, im Kurhause und auf den Cafeterassen, oder wie die Ladenbesitzer oder wie die Arbeiter und das Schiffsvolk. Wenn die Hafenarbeiter nicht an ihren Mützen als Baske zu erkennen wären, könnte man sie für Dalmatiner halten und das bessere und feinere Publikum trägt sich und spricht auch viel französisch. Dazu ist der Frank eine so gangbare Münze wie die Peseta, ja er wird sogar viel lieber genommen als diese, weil er eben mehr gilt.

Unverkennbar spanisches Gepräge zeigen am meisten die Frauen mit ihren Murilloaugen und der schwarzen Mantilla auf dem Kopfe. Um dieser herrlichen Augen willt es sich, nach Spanien zu gehen, denn solche Augen gibt es in der ganzen Welt nicht mehr, nicht in der Form und nicht im Ausdruck der Farbe und des Blickes. Wie auf

mehrtausendköpfigen Volksmenge Reichsratsabgeordneter Dr. Korosec über die politische Situation. Redner erging sich in den schärfsten Ausfällen gegen die Regierung und die Deutschen, ebenso wie Abgeordneter Povse, der für die Fortsetzung des Kampfes bis zum vollständigen Siege eintritt.

### Abg. Sustersic und die Südslawen.

Abg. Sustersic fordert im „Slovenec“ alle Südslawen zur Einigung — natürlich unter seiner Führung — auf. Dieser Appell ist eigentlich nur an die Dalmatiner Kroaten gerichtet. Man sei — so wird in dem Artikel ausgeführt — im Südslawischen Klub ernstlich bemüht, ein Berwurfnis der südslawischen parlamentarischen Vertretung zu verhindern, sollten aber wider Erwarten sich diese Bemühungen als vergeblich erweisen, dann wird der Slowenclub den Beweis erbringen, daß er die Kraft besitzt, allein seine nationale Pflicht zu erfüllen.

### Die windischen Eisenbahnbeamten für die Obstruktion.

Das Organ der tschechischen, polnischen und slowenischen Eisenbahnbeamten „Casopis Ceskeho Urednictva Zelznicniku“ begrüßt in einem slowenischen Artikel die Obstruktion im Parlamente, da die slowenischen Eisenbahnbeamten systematisch zurückgedrängt werden und weil die Regierung durch das Eisenbahnpersonal die slowenischen Gegenden germanisieren wolle. Das Blatt schreibt unter anderem: „Die Herren in Wien machten bis jetzt, was sie wollten. Kein Protest wurde gehört. Die Slowen wurden bis jetzt nur gedemütigt. Die slowenische Obstruktion wird den Herren etwas Respekt vor den Slawen beibringen. Auch für die Slowen muß jener Einfluß erkämpft werden, der ihnen bis jetzt vorenthalten wurde.“

### Mistrusteuensvotum für Hofrat Ploj.

Dr. Koroschez veröffentlicht in den klerikal-blättern, daß dem Hofrat Ploj in einer Versammlung seiner Wähler das Misstrauensvotum einstimmig ausgesprochen wurde.

### Die slawische Union.

Der „Slovenec“ berichtet: Die parlamentarische Kommission der slawischen Union wird noch im Laufe des Monates August zu einer Sitzung in Wien zusammentreten. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Beratung und Beschlusffassung über die Angliederung der ruthenischen Fraktion an die Slawische Union bilden. Es versteht sich von selbst, daß die parlamentarische Kommission bei dieser Gelegenheit auch über die parlamentarische Situation Beratungen pflegen wird. Es ist jedoch bisher fraglich, ob diese Sitzung der parlamentarischen

tiefdunklem Samt spiegelt sich in diesen Augensternen das Licht; so weich, so milde, so unsagbar güting, so träumerisch und rätselhaft strahlt es aus diesen Augen und unwillkürlich versenkt man den Blick in sie, um das Rätsel zu deuten. Aber so kindlich rein, so unschuldig blickt auch das Auge der Spanierin in die Welt, daß es Sünde wäre, den fragenden Blick zu missdeuten. Und die Spanierin straft, wie bekannt, ihr Auge nicht Lügen.

Solchen nützlichen Betrachtungen gab ich mich mit Muße in dem Speisesalon, wohin wir uns zum Mittagstische eingefunden hatten und wo auch mehrere Damen und junge Mädchen ihr Mittagmahl einnahmen, hin. Merkwürdigerweise verraten in St. Sebastian nicht alle Restaurants ihr Dasein durch Schilder oder andere äußere Kennzeichen und dadurch gewinnt die Einkehr und der Aufenthalt in einem solchen gastrischen Hause einen Anstrich von vornehmer Intimität. Als wir in die Flur des Hauses getreten waren, das uns ein spanischer Caballero als Restaurant bezeichnet hatte, glaubten wir erst, irre zu gehen, denn nichts bezeichnete die Stätte als ein Gasthaus. Einen Schritt weiter noch und wir standen in einem größeren Speisesalon, an den sich ein kleinerer anschloß. Die Tische waren in Erwartung der Gäste gedeckt und wo auch noch niemand saß, stand schon da und dort mitten auf den Tischen eine tafelrunde Flasche, vom Umfang eines großen Kürbisses, und mit Wein gefüllt. Um eine solche Riesenflasche nahmen wir Platz und tranken auch den feurigen Rotwein zu unserem vortrefflichen und reichlichen Mittagessen bis zum letzten Tropfen aus. Als wir einmal bei Tisch saßen, fragte uns niemand mehr nach besonderen Wünschen, sondern die Speisen wurden uns von weiblichen Händen

Kommission der Slawischen Union vor der vom Obmann des Polenklub Dr. Glombinski einberufenen Konferenz oder gleichzeitig mit derselben stattfinden wird. In dieser Hinsicht ist noch nichts bestimmt.

## Aus Stadt und Land.

### Aufruf!

Das entsetzliche Hagelwetter vom 24. Juli 1909 hat die Bewohner des Friedauer Bezirkes in herbe und schwere Not gebracht. Besonders empfindlich leidet nun das treue deutsche Grenzdörfchen Friedau und dessen Umgebung, wo mit einem Schlag der getanen Arbeit schwere Mühe um jeden Erfolg gebracht, die frohe Hoffnung auf den hat erwarteten Ertrag zunichte gemacht worden ist. Die Felder und Gemüsegärten sind verwüstet, die Wein- und Obstgärten arg zerstört, die Frucht ist vernichtet, die Wiesen und Weiden sind vermurkt und verschlammt, die Wälder stellenweise gänzlich entlaubt. Allenfalls fehlt es an den notwendigsten Nahrungsmitteln, Mensch und Vieh wären dem Hunger preisgegeben, wenn nicht rasch und ausgiebig Hilfe geleistet würde. Das Städtchen Friedau, ein tüchtiges, tapferes Vor- und Völkervolk deutscher Art und Sitte, sonst ein herzerfreuendes Bild deutschen Gemeinsinns und wackeren Bürgerleibes, bot nach der Katastrophe den entsetzlichen Anblick eines von Kriegsnöten grimmig heimgesuchten Dörts. Wer es nicht mit eigenen Augen wahrgenommen, kann sich die Wucht und den Umfang der Verwüstung gar nicht vorstellen. Woher nun — da alles weit und breit die schauerlichen Spuren der Verwüstung trägt — die Nahrungsmittel nehmen, woher das nötige Geld für die baldige Behebung der tiefen Schäden schaffen?

Deutsche Volksgenossen! Zeigt auch diesmal, wie schon so oft, daß ihr weiche Herzen und dienstwillige Hände habt für die Leiden und Nöte eurer Mitmenschen! Seid eingedenk des schönen Wahlspruches der Südmärk: „Den Brüdern im bedrohten Land, warmführendes Herz, hilfreiche Hand!“ Lasset eurem innigen Mitgefühl freien Lauf und setzt es rasch und ausgiebig um in die helfende Tat! Auch die kleinste Spende wird willkommen sein und Herzensbank finden. Spenden werden in der Verwaltung des Blattes und vom Bürgermeisteramt Friedau an der Drau entgegengenommen.

**Richard Marckl**, Reichsratsabgeordneter.  
**Heinrich Wastian**, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Obmann des Vereines Südmärk.

### Der Lebensmittelsteuerung.

Die Preise der Lebensmittel sind in letzterer Zeit derart in die Höhe geschnellt, daß dies zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Dies ist umso trauriger, da wir für die Zukunft auf gar keine Besserung sondern eher auf eine Verschlechterung rechnen müssen. Das Geld hat gar keine Kaufkraft mehr

wie an einem Familientische aufgetragen; jedem stand es frei, sich von der Suppe angefangen bis zum letzten Dessert soviel herauszufassen, als ihm beliebte. Und bei dieser wohltätigen Einrichtung bezahlten wir jeder nur  $3\frac{1}{2}$  Franken für das ganze Mittagmahl. Der Wein wird nämlich gar nicht bezahlt, da er à diskretion auf dem Tische steht. Man kann ihn stehen lassen oder davon trinken, so viel man will und kann. Ob die guten Leute in San Sebastian auf ihre Rechnung kämen, wenn immer so durstige Seelen, wie wir es waren, bei ihnen zu Gast wären, das ist schwer zu glauben. Gewiß aber ist in dem fashionabelsten Seebade von Spanien billiger und besser zu leben als irgendwo im gemäßigten Klima von Mitteleuropa, und ich möchte allen weniger bemittelten Leuten, die sich um wenig Geld an einem guten Tische fett essen und trinken wollen, empfehlen, für einige Zeit nach San Sebastian zu verzichten.

Nachdem wir von dem gastlichen Hause Abschied genommen hatten, wendeten wir uns wieder der Betrachtung der Stadt zu, schauten von außen die große Arena an, in welcher gerade gestern, als wir noch nicht da waren, Stierkämpfe stattgefunden hatten, sahen hinüber auf den Monte Urgullo und den Monte Igueldo, welche die Bucht nach dem Meere zu flankieren und zwischen denen das liebliche Inselchen Santa Clara liegt, und schauten vom Parke am Strande hinab auf das Badeleben. In seiner Abgeschlossenheit vom offenen Meere ist San Sebastian wohl das idealste Seebad, das man sich vorstellen kann.

und ein Einkommen von etwa 700 Gulden wird heute kaum ausreichen, um zwei Personen das sogenannte Existenzminimum zu gewähren oder wie ein altes Sprichwort sagt: „Zum Leben zu wenig, zum Sterben zuviel.“ Diese stets aufwärtssteigende Preisbewegung betrifft leider gerade die aller wichtigsten Lebensbedürfnisse.

Ein Kilo Mehl wird gegenwärtig im Großhandel mit 50 Heller bezahlt und es ist selbstverständlich, daß im Kleinverschleiß sich der Preis noch höher stellt. Selbsterklärend kommt der verteuerte Mehlpunkt sofort in dem Preise des Brotes zum Ausdrucke. Wir haben darüber bereits in der letzten Blattfolge gesprochen und erwähnen nur noch, daß wir unsere Ausführungen nur gegen die Gewichtsveränderungen des Brotes und der Semmeln, auf auf die ja der kleine Mann angewiesen ist und gegen die Erhöhung des Backlohnes gerichtet haben, daß wir die Vertierung des Luxusgebäckes und die Aufhebung der Aufgaben und die Verminderung der Prozente erklären finden. Unsere gegenwärtigen Getreidepreise sind die höchsten seit 40 Jahren und berücksichtigen die höchsten der ganzen Welt. Wie wir erfahren, sind die Preise um 15 Prozent gefallen. Aber wissen wir, was die Börsenspekulation neuerdings bringen kann?

Aber auch fast alle übrigen Lebensmittel sind seit zwei Jahren stark im Preise gestiegen. Die Fleischpreise hatten schon vorher eine so obnormale Höhe erreicht, daß die letzten Jahre eine Steigerung nicht mehr bringen konnten. Vom 1. Jänner bis Juli ist nun beispielsweise das Schweinefett um 28 Heller per Kilo, das Rindsfett um 12 Heller, die Erbsen um 26 Heller, der Gries um 19 Heller gestiegen. Wie gesagt, dürfte diese Preissteigerung nicht bloß anhalten, sondern noch bedeutend zunehmen. Daß dies ungemein bedenklich ist, ist klar. Immer schwerer, vielfach unmöglich wird es werden, künftig hin eine Familie zu ernähren.

Wenn wir uns fragen, worin der Grund für diese Vertierung fast aller Lebensmittel liegt, so fällt die Antwort nicht schwer. Zunächst sind wohl der agrarische Druck und die Getreidezölle schuld an diesen beklagenswerten Zuständen. Aber diese allein sind es nicht. Eine wesentliche Schulde an diesen, allmählich unerträglichen Verhältnissen hat neben den Börsenspekulationen auch der Militarismus.

Durch die immer häufiger eintretende völlige Umbewaffnung der Artillerie und der Infanterie, durch die Errichtung immer kolossalerer Schiffssungen, die in wenigen Jahren veralten, durch die beständigen technischen Erfindungen aller Art sind die Kriegsbudgets aller Staaten allmählich lawinenartig so angewachsen, daß sie allein den Krieg der europäischen Völker herbeiführen werden, wenn nicht in absehbarer Zeit Einhalt geboten wird.

Von den Sozialdemokraten, die sich ja als die berufendste in dieser Beziehung selbst bezeichnet und sich immer das Maul voll nimmt, wenn es gilt die Massen mit schönen Versprechungen zu fördern,

Wir hatten also Spanien gesehen und zogen, als unsere Stunde schlug, mit großer Selbstzufriedenheit wieder von San Sebastian ab. Auf demselben Wege, den wir gekommen waren, kehrten wir wieder zurück. In Irún an der Grenze wedelte ein eifriger Zollbeamter meinen Rucksack aus dem Papier und schaute und griff in dessen leere Tiefe. Kopfschüttelnd gab er mir den für ihn unbegreiflich inhaltslosen Sack wieder zurück. Es war auch nicht eine Kastanie darinnen. Ich hatte ja nicht einmal einen Kastanienbaum zu Gesicht bekommen. In Spanien! In Hendaye, wo wir zwei und eine halbe Stunde lang auf den nächsten Zug warten mußten, hatten wir noch einmal Gelegenheit, nach Spanien hinüberzuschauen, nämlich nach der jenseits der Bidasoa gelegenen alten Baslerstadt Guenterabia, dann mit frischer Dampfstrafe wieder zwischen Berg und Meer dem Norden zu. In San Juan de Luz schwammen im Abendsonnenschein die Gondeln auf dem Meere und gegen Biarritz zu sausten auf den Straßen durch Wald und Flur die Automobile dahin. Da ist ja die Gegend, wo sich die vornehme und vermögende Gesellschaft nicht nur von Frankreich, sondern auch von England und auch von Spanien zur Sommerfrischenzeit zusammenfindet. Sie könnte auch wohl keinen schöneren, interessanteren und gesünderen Flecken Erde mehr finden, als der hier ist am Golf von Gasconie, am Atlantischen Ozean und am Fuße der Pyrenäen.

können wir nichts erhoffen. Die k. k. Regierung sozi, diese Diätenjäger im Frack, haben keine Zeit, wenn es sich um wirkliche Volksnotwendigkeiten handelt, ihnen liegt nur der Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft und die Beherrschung der Massen am Herzen.

Es ist also Sache unserer bürgerlichen Abgeordneten, gegen diese bedenklichen und unerträglichen Zustände aufzutreten. Es geht doch nicht an, daß wegen einer einzelnen Gruppe von Menschen Millionen hungern. Die Seiten sind ernst und schwer und wohl uns, wenn unsere Abgeordneten den Ernst erkennen und beherzigen!

**Wasserleitung Cilli.** Der Kaiser hat den vom steiermärkischen Landtag beschlossener Gesetzeswurf genehmigt, womit das Gesetz betreffend die Wasserleitung in Cilli abgeändert wurde. Die Änderung bezieht sich auf die Erhöhung der Wasserumlagen 4% auf 6% und die Erhöhung des Wasserzinses von 20 auf 30 Heller für den Raummeter.

**Der Verband deutscher Hochschüler Cilli** veranstaltet am Samstag den 14. August 1. J., um halb 9 Uhr abends im Turnzimmer des Deutschen Hauses einen gemütlichen Verbandsabend, zu welchem alle Mitglieder, insbesondere aber die alten Herren zuverlässig erscheinen mögen.

**Bom Finanzdienst.** Der vom Militärpräsidium zurückgekehrt Steuerpraktikant Johann Brauhart wurde dem Steueramt in Leibnitz zur Dienstleistung zugewiesen. — Gegen seitig überzeugt wurden der Steueroffizial Heinrich Drofenik des Steueramtes in Marburg und der Steuerassistent Franz Bikošek des Steueramtes in Gonobitz.

**Beförderungen im Mittelschuldienste.** Der Unterrichtsminister hat die Professoren Johann Krausek am Gymnasium in Cilli und Anton Josch am Gymnasium in Gottschee zugewiesen den selbständigen Gymnasialklassen mit deutsch-slowenischer Unterrichtssprache in Cilli), in die achte Rangsklasse befördert.

**Ernennungen im politischen Dienste.** Der Kaiser hat den Statthaltereirat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Marburg, Marius Grafen Attems, zum Hofrat ad personam im Stande der Statthalterei in Triest ernannt. An seine Stelle soll der k. k. Bezirkshauptmann von Cilli Baron Müller und an Stelle des letzteren der Bezirkshauptmann von Pettau Herr Weiß von Schleisenburg kommen.

**K. k. priv. Böhmishe Unionbank.** Der Direktor der hiesigen Filiale der k. k. priv. Böhmischen Unionbank Herr Josef Brunner, tritt morgen einen vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt an. Mit seiner Stellvertretung wurde der Direktorstellvertreter Herr Paul Cäzar aus Dornbirn betraut, welcher die Leitung der Filiale bereits übernommen hat.

**Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.** Vom 8. bis 12. September findet in Wien die Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines statt. Die Festordnung ist folgende: **Montag, 8. September:** Eintreffen der Festteilnehmer in Wien. Entgegennahme der noch nicht zugesandten Fest- und Festmahlkarten, des Tourenverzeichnisses etc. (Richard Wagner-Saal des Musikvereinsgebäudes). Jene Teilnehmer, die vor dem 8. September in Wien eintreffen, werden gebeten, sich im Festbüro zu melden, damit für ihre Führung Sorge getragen werden kann. **Mittwoch, 9. September:** Halb 8 bis halb 10 Uhr: Zusammenkunft beim Frühstück im Stadtpark (Kursalon). Von halb 10 Uhr an Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Wiens und „Wiener Rundfahrt“ (Wahlweise). **Freitag, 10. September:** Halb 8 bis halb 10 Uhr: Zusammenkunft beim Frühstück im Stadtpark (Kursalon). Halb 10 Uhr Vorbesprechung im kleinen Musikvereinsaal (L. Dum-bagasse 3). Nachmittags Ausflüge in die Umgebung Wiens. Abends Besuch der Hof- und Privattheater, nächster Praterbesuch. Die Teilnehmer welche auf Karten reflektieren, werden ersucht, so frühzeitig wie möglich sich höher anzumelden. **Samstag, 11. September:** Halb 8 bis halb 10 Uhr: Zusammenkunft beim Frühstück im Stadtpark (Kursalon). Halb 10 Uhr Hauptversammlung im großen Musikvereinsaal. Für Nichtbeteiligte Führung und Rundfahrten. Halb 2 Uhr Festmahl im Volksgarten. **Samstag, 12. September:** Beginn der Ausflüge in die weite Umgebung Wiens. Die in Aussicht genommenen Touren teilen sich in solche vor und jene nach der Hauptversammlung. Unter anderen werden Touren in das Dach-

steingebiet, in das Ennstal, in das Hochschwabgebiet, die Eisenerzerhöhe, in die Wachau usw. gemacht. Auch ein Ausflug nach Bosnien, Herzogtum und Dalmatien ist beabsichtigt. — Die hiesige Sektion des Alpenvereines macht aufmerksam, daß Mitglieder sowie Nichtmitglieder, die an dieser Tour teilnehmen wollen, ihre Anmeldungen bis längstens 15. August beim Schriftwarte der Sektion Herrn Dr. Bucinic machen mögen, welcher auch die nötigen Ausklärungen erteilt.

**Großer Nachabend.** Der am Samstag den 7. August im Deutschen Hause zu Gunsten der Schulvereinsgruppe Gili und der Südmarktsgruppe Laibach veranstaltete „Große Nachabend“ erfreute sich eines großartigen Besuches, namentlich der Volksgenossen von auswärts. Der große Saal des Deutschen Hauses war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Es war ein durchgreifender Erfolg, den die Veranstalter dieses gelungenen Nachabendes der seinem Namen alle Ehre machten, erzielten. Jede einzelne Nummer des reichhaltigen Programmes löste stürmischen Beifall aus. Die Krone des Abends gebührt natürlich Herrn Wagner (Bip) aus Laibach. Leider können wir wegen Raumangels die ausführliche Besprechung dieser gelungenen Veranstaltung erst in der nächsten Blattfolge bringen.

**Sommerliedertafel.** Sonntag den 8. d.S. hielt der rührige Männergesangverein „Lieberkranz“ im Deutschen Hause seine Sommerliedertafel ab. Der Verein hat mit dieser Liedertafel gezeigt, daß er bei tüchtiger Leitung vorzügliches zu leisten imstande ist. Schon der erste Chor „Deutsche Treue“ von Tschirch wurde prächtig zu Gehör gebracht. Er klang voll und kräftig aber ohne Ueberreibung. Stürmischen Beifall löste der Vortrag des Männerchores „Waldeiseweise“ von E. S. Engelsberg. Der reizende Chor wurde mit richtigem Verständnisse vorgebracht und verfehlte daher auch seine Wirkung nicht. Besonders angenehm fielen die seine Nuancierung, das zarte Piano und der kräftige ausklingende Schlussakkord auf. Auch die Aussprache ließ nichts zu wünschen übrig. Ebenso einwandfrei wurden die übrigen Chöre wie „Am Uarensee“ von C. Hellmer, „s Nesterl“ von Hugo Jüngst, „Wohin mit der Freud“ von Friedrich Silcher „s Herzlopjen“ von Koch von Langentreu und „Neuer Frühling“ von Frodl zu Gehör gebracht. Namentlich der Chor „s Herrslopfen“, der einige Schwierigkeiten bietet wurde prächtig wiedergegeben. Jeder einzelnen Nummer folgte wohlverdienter stürmischer Beifall. Die meisten Chöre mußten wiederholt werden. Dieser schöne Erfolg ist außer dem Eifer der wackeren Sängerschar, mit dem sie sich der Pflege des deutschen Liedes hingibt, wohl auch der trefflichen Leitung des neuen Sangwartes Herrn Gustav Fischer zuzuschreiben, der hiermit ein schönes Zeugnis seiner Schaffensfreude und seines tüchtigen Könnens ablegte. Auch die Leistungen der Gillier Musikvereinskapelle unter der Leitung des Herrn Finkesch verdienли uneingeschränktes Lob. Der reiche Beifall, der ihren Vorträgen folgte, veranlaßte sie zu wiederholten Zugaben. Mit einem Worte, es war ein genuinreicher Abend. Leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Der „Lieberkranz“ stellt sich ja derzeit bereitwillig in den Dienst der völkischen Sache und er verdient es wohl, daß seine Veranstaltungen besser besucht werden. Derjenige, der diese Liedertafel besucht hat, hat gewiß kein Opfer gebracht, denn für das geringe Eintrittsgeld wurde ihm reichlicher künstlerischer Genuss gewährt.

**Gewerbliches.** Herr Anton Kollar hat im Hause Spitalgasse Nr. 21 (Westermeyer'sches Haus) eine Wagnerie eröffnet.

**Abgeordneter Dr. Benkovic schwer erkrankt.** Der slowenische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Dr. Benkovic ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte in das Spital nach Stein überführt werden.

**Wie sich windische Handelsangestellte ein billiges Sonntagsvergnügen zu verschaffen wissen.** Sonntag fand in Svetina die übliche kirchliche Berrichtung statt. An diesem Tage pilgern viele Gillier zu dem herrlich gelegenen Bergorte empor. Nebst anderen Slowenen stattete eine Gesellschaft windischer Handelsangestellter ihren Brüdern auf lichter Bergeshöhe einen Besuch ab. Diese Jünger Merkurs beschlossen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Da für sie im „Narodni dom“, im „Sokolski dom“ und „pri helem volu“ kein Pump mehr ist, kamen sie auf die gute Idee sich in Svetina eine billige Tause zu verschaffen. Die Einfalt der harmlosen Gebirgsbewohner dünktet ihnen gerade recht für ihren Plan; allein sie machten die Rechnung ohne den Hausknecht mit der weißen Schürze. Die jungen Herren ließen sich nach der harten Bergtour behaglich in einem Gasthause nieder und machten es sich bequem, als ob sie zu Hause wären. Sie ließen sich die guten Dinge,

die in Svetina zu haben sind, als Schöpfenbraten, Fleck und reichlich viel Isabellawein auftragen und sprachen diesen leckeren Gerichten wacker zu. Nachdem sie glaubten genug zu haben, wollten sie sich unauffällig und bescheiden, wie es wohlzogenen Jünglingen ziemt, entfernen. Damit war aber der Hausknecht mit der weißen Schürze, der sie bediente, nicht einverstanden, und bemerkte, daß er durch ihren Besuch sehr geehrt sei, aber doch Bezahlung des Genossen verlange. Da erklärten die Herren ganz entrüstet, daß sie bereits gezahlt hätten. Erst als der Hausknecht und der Wirt die unternehmungslustigen Merkursjungen weidlich durchgeprügelt hatten, erinnerten sie sich, daß sie tatsächlich nichts gezahlt hatten. Solch nette Stückchen könnte der Narodni Dom-Wirt und namentlich jener vom Sokolski-dom mehrere erzählen.

**Vom Wirtschaftsverband.** Die Verbandsleitung ersucht uns mitzuteilen, daß sie mit der Kohlenwerkshaft D. von Lapp wegen Lieferung der Buchberger Kohle für die Zeit bis April 1910 einen Vertrag abgeschlossen habe. Die Verbandsmitglieder, welche ihren Bedarf der Verbandsleitung noch nicht mitgeteilt haben, werden ersucht die Bestellungen rechtzeitig zu machen, damit die Zufuhr noch in der günstigen Jahreszeit erfolgen kann. Auskünfte erteilt der Verbandsfaktwart und aus Gefälligkeit Frau Pichl (Bäckerei Regula).

**Ein verbissener Reservekadett.** Der Beamte der Posojilnica in Sachsenfeld Sitter ist Reservekadett des 27. Infanterieregimentes. In seinen dienstlichen Eingaben an das Regimentskommando siegelte er stets mit windischen Wehrschahmarken und zwar wählte er in faltlosester Weise jene, welche auf die Septemberwohlfahrt in Laibach hinweisen, die ja zum großen Teile gegen sein Regiment gerichtet waren, und auf welchen die zwei Opfer des 20. September abgebildet sind. Die Verwarnung des Kommandos half nichts, Sitter verwendete weiter diese Wehrschahmarken. Nun befindet er sich in ehrengerichtlicher Untersuchung und hoffentlich wird das Ehrengericht das richtige Wort sprechen.

**Spende für Friedau.** Für die durch den Hagelschlag in Friedau Geschädigten übernahm Herr Hauptmann Weber der Verwaltung des Blattes 5 Kronen. Herzlichen Dank!

**Verkauf der Auer'schen Brauerei in Laibach.** Die Auer'sche Brauerei, die dem bekannten slowenisch-liberalen Gemeinderat Dr. Orozen gehörte, wurde von diesem an eine deutsche Unternehmung um 300 000 Kronen verkauft. Der Vertrag tritt am 1. Oktober in Kraft.

**Blitzschlag.** Gestern wurde die hiesige Feuerwehr durch einen Lärmduß alarmiert. In Arzlin bei Hohenegg geriet das dem Grundbesitzer Brecko gehörige Wohnhaus durch Blitzschlag in Brand. Es rückte sofort ein Löschzug unter dem Befehle des Hauptmannstellvertreters Herrn Peter Derganz aus. Die Wehr brauchte aber nicht mehr in Aktion zu treten. Da der Brand bereits durch die Hohenegger Wehr lokalisiert wurde. Der Schaden ist ein unbedeutender. Das Häuschen war baufällig und in letzter Zeit nicht mehr bewohnt.

**Die Gemeindewirtschaft in Schönstein** zur Zeit der windischen Gewaltherrschaft. Die lieben Windischen wollen die jetzige deutsche Gemeindeverwaltung kritisieren! Dummheit und Frechheit zugleich! Wissen denn die Herren Dr. Franz Mayer und Ivan Bošnjak nicht mehr, wie sie ohne Besluß des Gemeindeausschusses des Marktes Schönstein zur Zeit, als sie ihre Verwaltungstalente der staunenden Welt zu zeigen Gelegenheit hatten, viele tausend Kronen bei den verschiedenen Posojilnicas aufzunehmen, an die Rückzahlung gar nicht dachten, darüber gar nicht buchführten, so daß die jetzige deutsche Gemeindevorstehung wegen Rückzahlung dieser auf ungesetzliche Weise aufgenommenen Darlehen geklagt werden mußte? Haben die noblen windischen Herren von Schönstein vergessen, daß wegen ihrer „Sauwirtschaft“ der steiermärkische Landesausschuß vor drei Monaten einen Kommissär zur Untersuchung dieser Sache nach Schönstein sandte?? Kommentar überflüssig.

## Vanderungen in Gills Umgebung.

### VI.

#### Auf den Dost.

Auf diesen Berg, dessen Name mit dem gleichnamigen unter den Gillier Schulbuben bestbekannten Schimpfnamen nichts zu tun hat, führen zahlreiche Wege durch die prächtige Stadtwaldung über die Wipota, durch das Finstertal, über den Petzschounik, durch den Teufelsgraben über den Srebotnik nach

Svetina und Tüffer. Die Wanderungen in diesem weit verzweigten Berglande, von denen mehrere für einen ganzen Tag berechnet sind, gewähren reizende und vielfach ganz neuartige Landschaftsbilder.

Da es unterwegs keine Gast- und Einkehrhäuser gibt, so ist es ratsam, daß man sich zu diesen Spaziergängen den nötigen Mundvorrat und einen Trinkbecher mitnimmt, um sich bei einigen Quellen durch einen Trunk klaren Bergwassers zu erfrischen.

Langsam und gemütlich wandern wir über die schon oft genannte altersmorsche Kapuzinerbrücke durch Mann über den Grenadiersteg am linken Sannauer weiter durch den dritten Eisenbahndurchlaß und stehen nun am Eingange ins Finstertal.

Zu unserer Seite rauscht ein Bächlein, das die knorrigen Räder einiger kleiner Mühlen in Bewegung setzt.

Wir folgen der rot-weißen Markierung auf steinigem Fahrwege, von einigen vorspringenden Felswänden vorüber und verlassen nach einigen Minuten das Finstertal, besser Finstergraben genannt, und steigen auf einem angenehm angelegten Spazierwege durch jungen Fichtenwald rechts aufwärts. Es dauert nicht lange. Obzwar der Aufstieg einige Schweifstropfen kostet, stehen wir bald auf einem Sattel bei einem schmucken Winzerhäuschen. Vor uns haben wir den Gipfel der 527 Meter hohen Wipota. Eine nahe Quelle lädt die Durftenden und lädt die Wanderer zu einer erquickenden Rast ein. Auf den Wipotasattel führte in früheren Jahren vor dem Eisenbahndurchlaß ein Fußweg von einem kleinen Bauernhäuschen vorüber direkt den steilen Bergnordhang hinauf. Im zeitigen Frühjahr hat man hier eine große Ausbuchtung an Pflanzen, besonders Schneerosen. Der nördliche Abhang der Wipota ist sehr steil und mit Felsen durchsetzt.

Ein anderer sehr bequemer Weg beginnt vor dem felsigen aus der Sann aufsteigenden Riffnigost, der uns, allerdings in kleinem Maßstabe, an den Loreleyfelsen des Rheins erinnert, und führt an der Nordwestseite der Wipota auf den Sattel.

Wir gehen auf breitem Wege weiter durch Fichten- und Lärchenwald, von einer kleinen Kapelle vorüber zu einer aussichtsreichen freien Stelle.

Oberhalb dieser Kapelle zweigt ein schmaler Weg ab quer durch eine abgeholtzte Waldbarzelle in einen großartigen Buchenwald. Bei einer Aussicht nach Süden vorzieht, der folgt den Fahrweg weiter, von einigen Häuschen vorüber auf die Anhöhe, die einen herrlichen Ausblick gewährt. Die Anhöhe könnte mit Recht mit dem Namen „der kleine Dost“ bezeichnet werden. Auch dieser Weg führt uns in den vielgelobten hochstämmigen Buchenwald. Wir befinden uns in den Waldungen, die der Stadtgemeinde Gili gehörten. Ein angenehmer Weg führt uns auf den Rücken durch gemischte Waldbestände der Einsattelung vor dem Dostgipfel einer Wiese zu. Hier wird abermals ausgerastet. Vor uns nach Norden blickend, haben wir den Petschounik, zu unseren Füßen den Finstergraben, durch den der kürzeste Weg vom Landwirt „Kummer“ vorüber auf den Dost führt. An dem Stamme des Baumes, in dessen Schatten wir auf weicher moosiger Wiese ausruhen, bemerken wir eine Tafel mit der Aufschrift „Weg nach Tüffer.“

Wir beginnen nun den Aufstieg auf den Gipfel. Das ist keine halsbrecherische Hochgebirgswandlung, ein gut angelegter Weg führt uns in einigen Minuten ohne besondere Anstrengung auf den von Wald freigelegten höchsten Punkt, von dem aus wir eine weite Rundansicht genießen. Wir befinden uns 838 Meter über dem Meere. Bei schönem klarem Wetter erblicken wir die vielen Täler mit ihren Ortschaften und ihren verschiedenfarbigen Feldern, Äckern und Wiesen, wir sehen die vielen mit mehr als 50 Kapellen und Kirchen geschmückten Hügel und Berge des Gillier Berglandes; in weiterem Umkreise betrachten wir die Saontaler Alpen, die Raducha, die Präzberger Alpe, die Pezen, den Kreuzberg, den Delberg, die Ursula-, die Kor- und Saualpe, den Birbigkogel bei Judenburg, das Bachergebirge mit der schwarzen und der großen Koppe, die Gonobitzer Berge, den Wotsch bei Pölschach, den Donatiberg, ja sogar ein Teil des Drautales und Pettau läßt sich unterscheiden. Nach Süden sieht man ein reichbewaldetes Hügelland bis Krain hinein, aus welchem sich der Kumberg mächtig hervorhebt.

Früher waren auf dem Gipfel Bänke und Tische aufgestellt. Leider finden aber die Bretter dort reichen Absatz, so daß uns zum Ausruhen nichts übrig bleibt, als sich dem Schoße der Mutter Erde anzuvertrauen. Man tut gut, auf Ameisen, Fliegen, Skorpione und Schlangen zu achten; furchtbar braucht man nicht zu sein, aber Aufmerksamkeit ist allerorts am Platze.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebsen, Basel (Schweiz) Case Postale 6731.

**Aufbewahren!** Briefliche Behandlung in allen **Aufbewahren!**  
Fällen wo angängig.

Personliche Consultationen  
bitte vorher schriftlich  
anzumelden!  
Briefe nach der Schweiz  
25 h. Porto!

30 h. Retourmarken gefälligst beifügen.

Personliche Consultationen  
bitte vorher schriftlich  
anzumelden!  
Briefe nach der Schweiz  
25 h. Porto!

Das Heilinstitut

# J. N. Jebsen

Basel-Bottmingermühle (Schweiz) „Villa Maria“

behandelt

Lungentuberkulose, Asthma, Bleichsucht und Blutarmut, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Geschlechtskrankheiten, Gicht und Rheumatismus

möglichst ohne dass Patient zu Bett liegt.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

„Die Natur heilt, der Arzt hat nur dafür zu sorgen, daß dieses möglich ist; der Arzt ist nur der Diener der Natur, nicht der Herr.“

Diese Wahrheit hat vor Jahrtausenden schon Hypocrates erkannt und jenen Ausspruch getan, aber noch heute werden den Kranken von zahlreichen Ärzten Medikamente verordnet, die das Heilbestreben der Natur hindern, ihr gleichsam in die Arme fallen und so den Kranken schädigen, anstatt ihm die ersehnte Hilfe zu bringen. Man denkt nur an die zahllosen Arznei-Vergiftungen, von denen Professor Robert in seinem Lehrbuch der Intoxications wörtlich sagt: „Unter Medizinal-Vergiftungen verstehen wir solche Vergiftungen, deren Schuld wir Ärzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion.“ Um schlimmsten sieht es in dieser Beziehung bei der Tuberkulosebehandlung aus. Die bloße Herzzählung der gegen dieselbe empfohlenen Mittel würde einen dicken Band füllen. Die stärksten Gifte werden häufig den Kranken gegeben; man denkt an das Kreosot, das zwar die Tuberkulose nicht heilt, den Kranken aber noch Magenleiden zugiebt, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen. Dein Kreosot ist kein harmloses Mittel; in größeren Quantitäten genossen ist es ein fressendes Gift, welches die Magenwand äßt und den Tod herbeiführt.

Fast täglich liest man in den Zeitungen von Ärzten, welche glauben, ein neues wirkames Heilverfahren gegen die Tuberkulose erfunden zu haben. So war es mit dem Heilmittel des Professor Koch, von dem man sich anfänglich so große Erfolge versprach; überall wurde es angewandt, und heute weiß fast jeder Arzt, daß dieses Mittel völlig unzweckmäßig ist, niemals einen Schwindsüchtigen heilte, und in den meisten Fällen direkt gefährlich wirkt.

Dennoch ist die Tuberkulose heilbar, auch wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist; aber nicht durch Heilmittel. Die tuberkulösen Geschwüre heilen aus, resp. werden, nachdem sie nach Vernichtung der Krankheitsstoffe zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer fallartigen Masse umgeben, die

Das Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach der seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut J. N. Jebsen, Basel (Schweiz) Case Postale 6731.



*Wo Leben, da Hoffnung.*

dich aus dem Blut absondert. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Natur selber hilft, wenn der Mensch ihr nur sein Hindernis in den Weg legt. Neuherrne und innere Behandlung müssen Hand in Hand gehen wenn der Erfolg der Kur der gewünschte sein soll. Tausende leben und sind alt geworden, die vor Jahren tuberkulös waren.

Die von dem Heilinstitut J. N. Jebsen gegen Tuberkulose verordneten Mittel sind keine Geheimmittel und vor allen Dingen völlig giftfrei. Etwaige Medikamente werden in Österreich Apotheken angefertigt, wodurch an Zoll und Porto erspart wird.

Durch die Jebsensche Kurmethode ist nachweislich vielen dem sicheren Tode verschafften, von den Ärzten aufgegebenen Kranken Gesundheit u. Lebenslust wiedergegeben. — So lange eine bessere Heilmethode nicht bekannt ist, liegt absolut kein Grund vor, neue, noch nicht genügend erprobte Mittel in Anwendung zu bringen und hierdurch die Patienten zum Versuchslanzen herab zu würdigen, vielmehr geschieht die Behandlung noch wie vor noch der alten bewährten Methode. — Wem Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, der soll diese auch zum Heile seiner Mitmenschen nutzen. Die wahre Autorität ist das Wissen und die Bejahigung. Der Nachweis hierin wird nie in der Theorie sondern immer in der Praxis gebraucht.

Die Praxis ist stets besser als die Theorie, und nichts vermag besser zu beweisen, daß die aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, als die täglich in großer Zahl einlaufenden Heilberichte und Danckeschriften aus allen Teilen Europas und aus fremden Weltteilen. — Natürlich ist es nicht möglich, alle diese Danckeschriften abzudrucken, eine geringe Anzahl folgen nachstehend. Die Originale derselben sowie viele Hundert weitere Danckeschriften, welche übrigens sämtlich unangefordert eingingen, liegen zu jedermann's Einsicht stets bereit. Die Danckeschriften sind notariell beglaubigt. Hinter jeder Danckeschrift ist in Klammern hinzugefügt, um welches Land es sich im betreffenden Falle handelt.

Danckeschriften Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

## Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenschwindsucht, Bleichsucht usw.

Hilf. Anna Eckert in Karolinenthal Nr. 9, Post i. Böhmen, Weinbergstr. Nr. C 322. Innigsten Dank für die Wiederherstellung meiner Gesundheit. Monate lang leidend und der Bergewichtung nahe, erfreue ich mich jetzt des besten Wohlbefindens. Leiden, Schmerzen, Mühsamkeit sind dahin. Nochmals herzl. Dank mit der Versicherung, Ihr Heilversfahren jederzeit bestens anzusehn. (Chron. Lungenerleiden.)

Frau Johann Eisinger in Langzaun Nr. 8, Post Gutenbach, Post St. Martin O. Ö. Ich kann Ihnen nicht soviel Dank aussprechen, wie ich Ihnen schuldig bin. Durch Gottes und Ihre Hilfe ist mein Mann so gesund, daß ich, beinahe 16—18 Jahre darf ich sagen, nie gesehen habe, well er bereits schon so lange gehuftet hat, aber jetzt ist Husten, der Husten und Atemnot gänzlich verschwunden. Der Mann hat selber gesagt, er hat es selber nicht mehr gewußt, wie gut es sei, wenn man nicht immer so geplagt ist; wie frisch er war und wie gesund er sich fühlte, sodass er wieder jede Arbeit verrichten kann. Empfangen Sie den innigsten Dank im Namen unserer ganzen Familie für die Rettung unseres guten Vaters und Mannes. Gott möge Sie noch recht lange dem Wohle der leidenden Menschheit erhalten. (Chron. Bronchialstarrh.)

Frau Marie Geyer in Bierbaum Nr. 30 a Kleebühel, Post Absdorf N. Ö. Erlaube mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich derart hergestellt bin, daß ich keine weiteren Medikamente mehr benötige. Nehmen Sie zugleich meinen verbl. Dank für Ihre Rücksichtnahme und Ihre gut erteilten Ratschläge entgegen. (Chron. Magenleiden.)

Herr Hans Hojas, Preßburg in Ungarn Savoyai Jenö u. ca. Teile Ihnen mit, daß nach zweiter Medizin die Husten vollkommen aufgehört hat u. auch besser aussehe. Findet es für nicht mehr nötig, die Kur noch fortzuführen. Für Ihre Bemühungen spreche ich Ihnen meinen herzl. Dank aus, werde Sie anderen ähnlich Leidenden ausdrücklich empfehlen. (Lungenleiden.)

Herr Wenzel König, Arbeiter in Bahorza 103, b. Kschajitz i. Böhmen. Da ich keine

Medikamente mehr brauche und ich von meiner lästigen Krankheit gänzlich befreit bin, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzl. u. innigsten Dank auszusprechen. (Bronchialstarrh.)

Fran Barbara Rechner in Minthau Nr. 5, Post Weisenbach o. d. Triesing, N. Oesterre. Mit größter Freude teile ich Ihnen mit, daß sich mein Leiden in dieser kurzen Zeit bereits gehoben hat. Ich danke Ihnen für die schnelle Hilfe, und wenn sich das Leiden wiederholen sollte, so weiß ich, wo ich Hilfe finden kann. Ich werde bestrebt sein, Sie allen ähnlich Leidenden in meinem Bekanntenkreise aufs Wärmste zu empfehlen. Nochmals tausend Dank für Ihre außerordentliche Hilfe. Brauche nun keine Medikamente mehr. (Chron. Bronchialstarrh.)

Herr Josef Mittendorfer, l. l. Salinen- ausseher in Ebensee Nr. 186, Ob. Oesterreich. Ich gebe Ihnen hiermit bekannt, daß ich mit 20. April meine Kur beschließe. Ich benötige auch keine Medikamente mehr. Ich glaube, ich bin wieder hergestellt und danke Ihnen vielmals für Ihren Besuch. Ich habe während der Kur gut 5 kg zugenommen. Ich werde Sie, so oft ich kann, jedermann bestens empfehlen und sollte ich wieder einmal in solchen Fällen ärztlichen Beistand brauchen, so bitte ich Sie im Vorraus, mir mit Ihrem Rat an die Hand zu gehen. (Lungenleiden.)

Herr Johann Müller, Bauer in Wehelsdorf Nr. 52, Post Absdorf, N. Oesterre. Erz. Ihnen bekannt, daß ich keine Medikamente braue und soweit gesund bin. Im Falle ich noch etwas benötige, werde ich mich an Sie wenden. (Lungenleiden.)

Herr Josef Pfau in Untermorchenstern, Post Ob. Tannwald (Böhmen). Teile Ihnen mit, daß mein Krümmen bereits ganz nachgelassen hat. — Ich gebe Ihnen meinen herzl. Dank für die schnelle Heilung und werde Sie bei jedermann ausdrücklich empfehlen. Sollte mir wieder einmal etwas zustoßen, werde ich mich stets an Sie wenden. (gratius sentis — Inden d. Greisenalters.)

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Beinschäden, Krampfadergeschwüren, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Gicht, Rheumatismus usw.

Herr Franz Rivola, l. l. Gendarmeriewachtmester i. P. in Alt-Turnau Nr. 37, Post Markt Turnau i. Mähren. Teile hörl. mit, daß sämtliche an meiner Nase befindlichen Lupuswunden bereits geheilt sind. Es kann daher die Kur als beendet betrachtet werden. Für Ihre Hilfe spreche ich Ihnen den innigsten und herzlichsten Dank aus und werde Sie hochgeehrter Herr überall empfehlen. (Lupus.)

Hilf. Amalie Reizner, Private in Lustdorf b. Lattenitz (Mähren). Es drängt mich, Ew. Wohlgeboren meinen aufrichtigsten Dank für die mir geleistete Hilfe auszusprechen. Vielleicht betrachten Sie mich als undanbar, da es fast ein Jahr, seit ich aus Ihrer Patientenliste gestrichen und ich nichts von mir hören ließ. Mein, undanbar bin ich nicht, aber ich wollte erst abwarten, ob die Heilung nicht wieder rückgängig wird, denn ich konnte es noch immer nicht recht glauben, daß ich wirklich von meinem 13jährigen Kärtneramt, wo ich von einem Arzt zum andern, aus einer Klinik in die andere geschickt und die gräßlichsten Schmerzen ausgesstanden, aber ohne die geringste Hilfe erlangt zu haben, durch Ihre werte Behandlung in so kurzer Zeit und durch so geringe Kosten gänzlich befreit bin. (Offene Gelenke.)

Herr Bederbauer, Wirtschaftsbesitzer in Absdorf Nr. 39 a. d. Traisen, l. P. Traismauer N. Oesterre. Ich fühle mich vollkommen geheilt, alle Beschwerden sind befeigt. — Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus. (Gelenkleiden.)

Hilf. Emilie Schöller in Bohorza Nr. 6, Post Dr. Peleš (Böhmen). Ich fühle mich verpflichtet, anlässlich der Heilung meiner Hand, mit welcher ich seit 20 Jahren an Lupus litt und nirgends Hilfe fand, meinen verbl. Dank auszusprechen. (Lupus.)

Frau Moja Machatschek, Malergattin in Gablonz (Böhmen), Neissegasse 3. Der lästige Auszügig meiner Tochter ist nun zur Gänze verschwunden. Nun nehmen Sie unsern innigsten Dank für die rasche Heilung des langwierigen Gelenkleidens; werden auch nicht versäumen, Sie bei ähnlichen Fällen bestens anzuraten. (Rheumatismus.)

Auch Rose lädt Ihnen bestens danken, daß sie ihr geholfen haben. (Gelenkleiden.)

Herr Eduard Hanse, Musiker in Georgswalde Nr. 43, (Böhmen). Da das Flechtenleiden meiner Frau geheilt ist und deshalb Ihre werte Behandlung nicht mehr nötig ist, teile ich Ihnen mit, daß wir die Kur nun beendigen. Nehmen Sie unseren innigsten u. herzl. Dank für Ihre so treffliche Behandlung entgegen. Sollte sich wieder einmal eine so lästige Krankheit, was Gott verhüten möchte, einleichen, so werde ich mich vertrauensvoll wieder an Sie wenden. Seien Sie versichert, ich werde jeden mit derartigen Krankheiten behafteten Ihnen anempfehlen. Meine Frau ist Ihnen sehr dankbar und wünscht, daß Ihr Gott lange noch am Leben erhalten möge zum Wohle aller Kranken. Wir haben viel versucht während dieser zwei Jahre, alles aber umsonst, bis wir Ihre werte Adresse erfuhrn. Möchte jeden derartigen Kranken daß Gott nicht reuen und sich sofort an Ihnen wenden. Nochmals unjern Dank. (Schuppenflechte.)

Herr Josef Kempf bei Herrn Hermann Voos in Kringsdorf Nr. 13 p. Klostergraben in Böhmen. Im Namen meiner Frau Aloisia Kempf spreche ich hierdurch meinen besten Dank aus für den Beinschaden, welcher auf Beratung Ew. Wohlgeboren nach so einer kurzen Zeit gänzlich geheilt ist, sodaß ich die Kur für beendet erklären kann. (Krampfadergeschwür.)

Hilf. Julie Siebenicher in Altpaulsdorf Nr. 11 bei Reichenberg in Böhmen. Ich muß Ihnen geehrter Herr nächst Gott aufrichtig und herzl. danken. Ihr wertz. Name und Heilversfahren wird sich von selbst weiter empfehlen. Möge Sie der lb. Gott noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten. Wir werden die Kur für jetzt beendigen. (Lupus.)

Frau Bertha Köhle, Schloss Dallwitz b. Karlsbad i. Böhmen. Ich ergeben Unterzeichneter erlaube mir, meinen herzl. Dank auszusprechen für die Befreiung von meinem Rheumatismusleiden, an dem ich 25 Jahre schwer litt. (Rheumatismus.)

Herr Julius Kroschwald, Techniker in Dittersbach b. Friedland i. Böhmen. Indem sich nun durch Ihre vorzülliche Behandlung mein Gesundheitszustand derart geheilt hat, so daß ich mich jetzt vollkommen gesund fühle, welches mich sehr freut und auch Ihnen zur Ehre gereichen mag, so teile ich Ihnen mit, daß ich vorläufig die Kur als beendet betrachte. Ich stelle jedoch gleichzeitig an Sie geehrter Herr Zehn die hörl. Bitte, im Bedarfsfalle Ihre ärztliche Hilfe wieder in Anspruch nehmen zu dürfen. — Da es Ihnen möglich war, mein langjähriges Halsleiden zu kurieren, so spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank dafür aus und werde nicht unterlassen, allen meinen Bekannten bei dieser, sowie auch in anderen Krankheitsfällen Ihnen bestens anzuraten. (Wandelgelähmung.)

Herr Wilhelm Wokon in Eidsitz b. Komotau i. Böhmen. Ich muß Ihnen heute nur schreiben, daß es mit mir sehr gut geht und fühle mich Ihnen heute zum größten Dank verpflichtet. Die Schmerzen sind verschwunden. — Ich kann jetzt wieder alles essen. Ich bitte, Sie möchten diese Zeilen der Besinnlichkeit übergeben. Ich werde Sie jedermann weiter empfehlen, wo ich nur kann. Ich wünsche, Gott möge Sie segnen für Zeit und Ewigkeit. (Magenleiden.)

Herr Anton Schmeikal in Pilzen (Böhmen) Taborgasse Nr. 18. Da nun meine Frau jetzt nirgends keine Schmerzen mehr spürt, und der Appetit wieder hergestellt und kräftig ist, so wird sie keine Medikamente mehr brauchen, was ich Ihnen hiermit zur Kenntnis bringe und meinen innigsten Dank ausspreche für die geleistete Hilfe, indem wir es als unsere Pflicht erachten werden, Sie bei jeder Gelegenheit aus Bestreben zu empfehlen. (Blutarmut.)

Herr Josef Sticker in Grünbach Nr. 41 a. d. Sch. B. B. N. Oesterre. Muß Ihnen mitteilen, daß sich mein Bein großartig geheilt hat und ich mit den noch vorläufigen Medikamenten vollkommen genesen werde. — Sprache hiermit meinen innigsten Dank aus für Ihre Bemühungen, denn ohne Ihr Eingreifen wäre ich meinen Leidern erlegen. (Lungenleiden.)

Herr Johann Hartel in Engelsberg, Oesterre. Seit längerer Zeit vom Hause abwesend, sah ich heute wieder das kranke Bein meiner lieben Mutter. Ich muß gestehen, daß ich über den Anblick desselben freudig überrascht war. Die große, tiefe Wunde ist ganz schön geheilt, nur eine kleine Vertiefung zeigt die ehemals große, offene Wunde an. Die Heilung ist recht schnell vor sich gegangen, trotz der großen Stütze, die bei uns im Gebäude in den Wintermonaten herrscht. Mutter befindet sich recht wohl, die früher bisweilen unerträglichen Schmerzen haben aufgehört. Das 3—4 Jahre offene, schwerz. heilte Bein haben Ew. Wohlgeboren in kurzer Zeit ganz geheilt. Es drängt mich nun, im Namen meiner lb. Mutter und auch im eigenen Namen Ew. Wohlgeboren für die große u. tolle Hilfe den allerherzl. Dank auszusprechen, verbunden mit der Bitte, der lb. Gott möge Ew. Wohlgeboren noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit gefünd und erhalten. Wir werden nicht unterlassen, Ihre erprobte u. erfolgreiche Heilmethode bei unseren Bekannten auf das Wärmste anzuraten. (Krampfadergeschwür.)

Herr Florian Gundacker, Gastwirt in Ritterkamp, Post Rapottenstein, N. O. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich meine Tochter für vollkommen geheilt betrachten kann, wofür wir Ihnen herzl. danken und Ihre werten Kenntnisse weiter empfehlen werden. (Rheumatismus.)

Der unterzeichnete öffentliche Notar in Basel beglaubigt hiermit die Übereinstimmung der auf diesem Druckbogen in Ausszügen wiedergegebenen Zeugnisse mit den ihm vorgewiesenen Originalbriefen an das Berlinstitut J. N. Jebsen, Rottingerstraße bei Basel.  
Basel, den sechsten Juli neuzehnhundertundneunzig (6. VII. 99.)

ges. Dr. Wolfgang Löbelin  
Notar

L. S.

Leg. Prot. II 17 404/68.

Unser Weg führt weiter nach Osten über die steile Ostwiese, die im Winter im Schnee eine unterhaltende Abfahrt auf der üblichen Sitzfläche gestattet, auf einen breiten Fahrweg, gelb markiert, nach der mit einer alten gotischen Kirche und einem Schulhaus gezierten kleinen 683 Meter hoch gelegenen Ortschaft Svetina.

Von Svetina gibt es zwei Abstiege nach Storé. Der eine führt nördlich über Wiesen durch Wald und Feld nach der Bahnhofstation. Der andere mit lohnenden Ausblicken, gelb bezeichnet, führt uns von dem auf einem Felsenvorsprung gelegenen Bergkirchlein St. Johann (508 Meter) vorüber hinab ins Wogleinatal.

Vom Postgipfel aus gelangt man auch auf blau bezeichnetem Wege auf den Srebotniksattel hinab in den Bojanskigraben nach Storé. Vom Srebotniksattel aus haben wir Gelegenheit dem rot markierten Wege zu folgen, um mit Hilfe lustiger Kletterei den steilen und felsigen Srebotnik (705 Mr.) zu besteigen.

Die östliche Kammwanderung führt uns auf den Weg nach Storé, die westliche hinab in den Teufelsgraben.

Wer auf dem markierten Wege bleibt, kommt wieder zurück auf den Srebotniksattel und wendet sich rechts abwärts in den von der Sektion Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines gangbar gemachten und sehenswerten Teufelsgraben.

Es ist dies eine wildromantische, felsige, tief eingeschnittene, schmale Schlucht. Angebrachte Eisenstritte und Griffe nebst Drahtseilen gestatten jedem, selbst dem jüngsten Wanderer ein gemütliches leichtes Durchkommen als Vorübung für spätere Hochgebirgstouren. Wenn wir aus dem Graben herausstehen, kommen wir auf eine Wiese mit einer malerisch gelegenen Mühle über einen Bach, in welchem sich das Wasser, das aus dem Teufelsgraben fließt, ergießt. Hier zweigt der rot bezeichnete Weg rechts ab nach Storé, wir gehen links und gelangen in einer Stunde nach Cilli.

Wer vom Srebotniksattel in den Bojanskigraben

abwärts geht, aber nicht nach Storé will, der wählt den gelb bezeichneten, um die Nordseite des Srebotnik herumführenden Weg durch Wald zum Eingange in den Teufelsgraben, von wo aus er den roten Wegmarken folgt.

Lohnend ist auch eine Besteigung des nach Norden steilabfallenden und nach Westen durch seine weithin sichtbaren Felswände bekannten Petschounik, welcher eine Höhe von 722 Metern besitzt.

Der Weg führt durch den zweiten Eisenbahn-durchlaß bei der Kalksteinbrennerei steil aufwärts auf einen Sattel, von dem man einen prächtigen Rückblick nach der Stadt hat. Von hier aus führt ein herrlicher mit gelber Farbe bezeichneter Weg um die Südseite des Petschouniks herum nach Svetina. Von diesem Wege aus sieht man in den Finstergraben und auf die ausgebreitete Stadtwaldung. Zu unserer linken haben wir die steilen Felswände, welche mit dem Namen Germada bezeichnet werden. Wer gern klettert hat auch hier Gelegenheit Übungen anzustellen. Den Durstleidenden lädt eine gute Quelle zur Erfrischung ein. Von unserem Wege aus macht uns eine Bergtafel aufmerksam, daß man von hier über die Kummerwiese aufwärts auf den Post gelangen kann.

Wir wollen aber den Weg nach Svetina weiter fortsetzen. Bald stehen wir bei einem Bauernhause auf dem Petschouniksattel nördlich vom Post. Von hier aus folgen wir der weiß-grünen Wegbezeichnung auf einen unbewaldeten Hügel des Petschouniks, der uns reizende, tief zu unseren Füßen liegende Landschaftsbilder zeigt. Wer Lust zu einer recht anstrengenden Kletterei besitzt und genügende Ausdauer in seinen Muskeln spürt, der versuche diese freie Stelle des Petschouniks von der Militärschießstätte aus auf der Nordseite zu erreichen.

Vom Petschouniksattel aus führt der Weg im Bogen um den Nordabhang des Postberges herum nach Svetina. Unterwegs kommen wir auf einen mit roter Farbe bezeichneten Weg, der uns auf einem längeren einsamen Waldwege des Bautsch in den Teufelsgraben führt.

P.

## Gingesendet.

Der heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Jebsen, Basel (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

## Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe,	<b>Aerztlich empfohlen!</b>
Bright'sche Nieren-Entzündung,	
Nieren- und Kehlkopf-Katarrhe,	
15489 Magen- und Darm-Katarrhe,	
Vorzügliche Hornsäure Diathese,	
Heilerfolge! Hartlebigkeit,	
Vertretung für Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.	Leberleiden.

## Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

## Deutsche Volksgenossen!

fördert das

## Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Heute, Donnerstag den 12. August 1909 nachmittags.

## Eröffnung

aller neurestaurierten Räume der

## Eigenbau-Weinstube Gsund

CILLI, Herrengasse 18

als: schattiger, kleiner Garten, Bauernstube, Extrazimmer und Schanklokal.

Im Ausschanke stets: Echte Weine, Eigenbau Riesling per Liter 80 h, Eigenbau-Burgunder per Liter 80 h, echter Tischwein, weiss, per Liter 64 h, und verschiedene echte untersteirische Naturweine per Liter 48 h.

Für gute Küche, freundliche, rasche Bedienung Sorge tragend bittet um guten Zuspruch

## Marie Topolovsche

Gastwirtin.

Unter d. h. Protekt. Sr. h. u. h. Hoh. d. Herren Erbh. Carl Franz Joseph  
**B. Ö. Landes-Handwerker-Ausstellung**  
Landwirtschaftliche Ausstellung 

Linz a. d. 4.-19. Sept. 1909



Österreichische Ausstellung für Luftschiffahrt

## Steckenpferd

## Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

14066

Glanzkohlenbergbau Trobental  
offeriert frei zum Haus gestellt.

**Grobkohle** per Meterzentner K 2.50

**Würfelkohle** „ „ „ „ K 2.30

Bestellungen sind zu richten an Bergdirektor

Mathias Zelezny, Cilli.

15648

## Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli

# Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem Zubehör ist ab 1. September zu vermieten. Karolinengasse 5, 2. Stock links. — Auskunft erteilt Stadtamtsvorstand Dr. Ambroschitsch. A.

Wer sich in den Alpenländern ankaufen will, verlange franko und gratis ein Probeblatt der Alpenländischen Verkehrszeitung von der Verwaltung Marburg a.D., Rathausplatz 4.

# Dank und Anempfehlung!

Anlässlich meiner Uebersiedlung von der Herrengasse fühle ich mich verpflichtet, allen meinen sehr geehrten Kunden für das mir durch eine lange Reihe von Jahren entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen meinen innigsten Dank auszusprechen und knüpfte hieran gleichzeitig die ergebenste Bitte, mich auch in meiner neuen Arbeitsstätte

## Schmiedgasse Nr. 9, I. St., vis-à-vis dem Steueramte

mit weiteren geschätzten Aufträgen beeilen zu wollen, welchen ich die gewohnt grösste Aufmerksamkeit widmen werde. Weiters empfehle ich eine grösse Auswahl schöner moderner Stoffe für Massbestellungen. Mit der Bitte, mir recht zahlreiche Aufträge zuzuweisen, empfehle mich hochachtungsvoll

## Josef Jamschegg, Schneidermeister

Cilli Schmiedgasse 9, I. Stock.

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern, sowie den P. T. Geschäftsleuten und Fuhrwerksbesitzern von Cilli und Umgebung höflichst bekanntzugeben, dass ich in **Cilli, Spitalgasse 21** eine

# Wagnerei

eröffnet habe. Durch längere Praxis in grösseren Städten bin ich in der Lage, unter Garantie, solide, dauerhafte Arbeit zu liefern und bitte daher um zahlreiche geneigte Aufträge. Hochachtungsvoll

## Anton Kollar

Wagnermeister.

## Ehrenerklärung.

Wir Gefertigten haben in der Aufregung die Ehegatten Georg und Ludmilla Sdoutz gröslich beleidigt. Wir bedauern diese in der Aufregung gemachten Anwürfe, bitten die Beleidigten deshalb um Entschuldigung und nehmen dankend zur Kenntnis, dass die gegen uns eingeleiteten strafgerichtlichen Schritte eingestellt wurden.

Cilli, am 10. August 1909. **J. und M. Hofer.**

# Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

## C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27  
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

**empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstücke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchefallen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

## Ferners fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

## Im Kaiser Franz Josefs-Bade

### Tüffer

finden täglich zwei

## Militär-Konzerte

einer Abteilung der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments, Leopold II., König der Belgier Nr. 27 statt.

## Sehr geeignet für Pensionisten.

Auf der Tüfferer Strasse, 1/2 Stunde von Cilli gelegen, ist eine

## kleine, nette Villa

nebst Wirtschafts-Gebäude, Garten etc. alles eingezäunt, in schöner Lage, sogleich **zu verkaufen**. Anzufragen Rathausgasse 19.

Nur echter Mack's

## Kaiser-Borax

macht die Haut zart und weiss  
**Warnung!**

Der echte Mack's KAISER - BORAX

wird nur in feinen, zinnoberroten Schachteln in den Handel gebracht

Man achtet auf die Schutzmarken!

**Nachahmungen**, welche auf Täuschung berechnet sind, werden gerichtlich verfolgt, worauf Händler und Verbraucher aufmerksam gemacht werden.

Allein Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: Gottlieb Voith, Wien III/I.  
Überall erhältlich! 15307



HYPO  
ist um 5-6 Kr.  
billiger  
aber  
nahrhafter  
als  
HAFER!  
In grösssten Betrieben  
eingeführt.  
Prospekte gratis.  
BRÜDER TAUSSKY  
WIEN-PRATERSTR. 15

## 2 Koststudenten

aus besserem Hause werden bei solider Familie in Kost u. Wohnung genommen. Anfragen zu richten bei Fohn, Hauptplatz 17/18, II. Stock.

## Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli I. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Grössere Wohnung

Grazerstrasse Nr. 28, 2. Stock mit 4 Zimmer samt Zugehör und Balkon, (Parkettboden wird neu hergerichtet) ist vom 1. September an eine rubige Partei zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister.

15644

### Kleinere

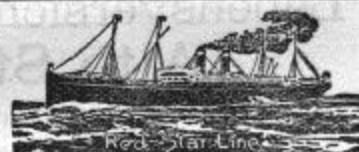
## Tischler - Werkstätte

in Cilli oder Umgebung wird zu übernehmen gesucht. Gefällige Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung dieses Blattes unter Nr. 15643. erbeten.

15643

## Dame

redegewandt, wird für den hiesigen Platz als Vertreterin einer angesehenen Frauenzeitschrift gegen Gehalt und Provision gesucht. — Angebote unter „Vertreterin 17857“ an die Annonsen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, I., Wollzeile 9.



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direct nach

## New-York und Boston

concess. von der hoh. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

10271

Red Star Linie  
in Wien, IV., Wiednergürtel 28,  
Julius Popper, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck;  
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41  
in Laibach.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

### Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.